

„Hm! Sollte ich den Mann wirklich vergessen haben?“ sprach der Tarküß, sich scheinbar besinnend. „Sie haben recht, ich werde ihm fünf Mark schicken.“

„Nein, bitte, geben Sie mir die zehn Mark für ihn. Ich werde Ihnen die Quittung zukommen lassen.“ Dann fuhr er schnell fort: „Also Sie werden die Güte haben, mir hundert und zwanzig Mark und das Empfehlungsschreiben zu geben?“

Sibiriaßki ging, schwer mit seinem Geize kämpfend, auf und ab. Endlich entschloß er sich, das Geld herauszuzahlen, hatte er doch seinem Sohne versprochen, dem Lebensretter fünfhundert Mark, wenn nötig, gewaltsam aufzudrängen.

„Nun meinetwegen!“ sagte er. „Wenn ich bedenke, daß Sie Ihr Leben in die Schanze geschlagen, meinen Sohn gepflegt und geschützt haben, erscheint mir Ihre Forderung angemessen. Ein standesgemäßes Begräbniß Bogumils hätte mich weit mehr gekostet, und mein Geschäft wäre ohne Erben, und mein schöner Name stürbe aus. Also einhundertzehn Mark —“

„Einhundert und zwanzig für mich und zehn Mark für den Fischer Klaas Petersen. Ich möchte das Geld selbst an den Mann mit den Schuhen und der Mütze schicken, die er mir geborgt hat.“

Der Pole kniff die Augen zu. „Junger Mann, Sie sind ein richtiger Bluteigel,“ sagte Sibiriaßki. „Aber ich kenne keinen Geiz, ich bin stolz auf meinen Edelsinn. Schicken Sie aber das Geld gleich ab!“

„Sofort und auch eine Quittung, die Ihnen der Fischer direkt übermitteln wird.“

Der Pole setzte sich an sein Pult und schrieb eine Anweisung auf die Kasse über hundert und zwanzig Mark. Dann nahm er einen Brief aus seiner Geldkassette, den er schon vorher aufgesetzt hatte.

„Hier ist der Brief an Brown in Hamburg, Burstah 177. Grüßen Sie von mir! Ich wünsche Ihnen glückliche Reise.“